



Jochen Schmidt

GANGSTER, OPFER, DETEKTIVE

Eine Typengeschichte des Kriminalromans

KBV 2009 • 1127 Seiten • 43,90 • 978-3-940077-69-1

★★★★

Die Originalausgabe dieses umfangreichen Werks, das auch in Universitätsbibliotheken anzutreffen ist und als ein Standardwerk über den Kriminalroman gilt, stammt von 1989. Zwanzig Jahre später fühlte sich der Autor berufen, es neu aufzulegen

und dabei grundlegend zu überarbeiten und zu ergänzen:

„Noch nie wurden, weltweit, so viele Kriminalromane geschrieben wie in den letzten beiden Jahrzehnten. Doch ist das Genre ‚Kriminalroman‘ seit den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht nur quantitativ in die Breite gegangen. Es hat sich auch stark verändert.“

Das Werk ist in sechs Großkapitel unterteilt, die wiederum in sich untergliedert sind. Im Vorwort weist Schmidt daraufhin, dass er nach zwei Prinzipien unterteilt hat, nämlich zum einen nach der im Untertitel erwähnten „Typengeschichte“ (d.h. es werden einzelne Untergenres wie Detektivgeschichten, Spionageromane etc. unterschieden) und zum anderen nach Regionen, so dass der Fokus nicht nur auf angelsächsischer Literatur liegt, sondern auch die moderne Vielfalt aus anderen Ländern, die andere Figuren und Settings hervorbringen, berücksichtigt wird.

DAS GENRE IM KREUZVERHÖR widmet sich zunächst der Definition des Begriffs „Kriminalroman“ und fährt dann mit einem Abriss zur Entstehungsgeschichte dieses Literaturzweigs und wichtigen inhaltlichen Aspekten (das Verbrechen, der Detektiv, das Setting) fort. Zuletzt wird in diesem Kapitel auch die Frage diskutiert, warum Krimis überhaupt gelesen werden – besonders in der Anfangszeit des Genres ein umstrittenes Thema, da viele Kritiker der Meinung waren, es gäbe keinerlei Grund, sich solchen Schund anzutun.

Im nächsten Großkapitel, **DIE KLASSIKER UND IHRE ERBEN**, geht Schmidt zunächst chronologisch vor und beginnt seine Untersuchung des Genres mit Edgar Allan Poe, der als „Vater“ der Kriminalgeschichte gilt. Es folgen Kapitel zu berühmten Autoren, die sich jeweils unter prägnanten Überschriften summieren lassen: „Die englische Häkelschule“ mit Agatha Christie und Dorothy Sayers oder „Die hartgesottenen Amerikaner (I)“ mit Dashiell Hammett und Raymond Chandler, den wohl bekanntesten Vertretern dieser Schule aus den 1930er Jahren. Hier macht der Autor weitere Unterscheidungen, z.B. mit anderen „hard-boiled“ Detektiven, die in der Tradition von Hammett und Chandler stehen, aber in späteren Jahren geschrieben wurden (z.B. die Werke von Ross MacDonal). Im Folgenden kommt die erste regionale Einteilung, denn Schmidt zeigt insgesamt 19 typische Schauplätze und ihre Besonderheiten auf, z.B. New York, Boston, Los Angeles, Texas, Florida etc.



Detektive arbeiteten nun nicht mehr nur in der Hauptstadt, sondern mit einem Mal auch in kleineren Städten bzw. in ganz unterschiedlichen Regionen – ähnlich dem beliebten Regionalkrimi, der in Deutschland bei vielen Lesern auf große Begeisterung stößt.

Auch unter der Überschrift „Die Polizei, dein Freund und Helfer“ werden unterschiedliche Strömungen und Entwicklung im Polizeiroman dargestellt, von Georges Simenon und Ed McBain über Sjöwall und Wahlöö und Arne Dahl hin zu Donna Leon und Magdalen Nabb. Schließlich widmet man sich auch dem Gangster in der Rolle der Hauptfigur, einer eher seltenen, aber äußerst spannenden Variante des Krimis.

In **SPEZIALISTEN UND AUßENSEITER** werden weitere Untergenres angesprochen, die in den letzten Jahrzehnten entstanden oder populär geworden sind oder anderweitig vom üblichen Schema abweichen. Mit dabei sind beispielsweise Chestertons geistlicher Ermittler Father Brown, aber auch Phänomene wie Edgar Wallace, der über 120 Krimis schrieb. Man liest von Patricia Cromwell, die pathologische Krimis berühmt machte, von konservativen Ermittlern wie bei Elizabeth George, historischen Krimis und Ethno-Krimis.

ABSEITS DER ANGELSÄCHSISCHEN HAUPTSTRAßE zeigt Krimis aus Schweden, Italien, Frankreich, der Türkei, Israel, Afrika, Kuba oder Japan. Dieses Kapitel beweist, dass der Krimi längst kein britisches oder amerikanisches Phänomen mehr ist, sondern sich weltweit etabliert hat.

Im Kapitel **GEHEIMDIENST UND POLITGESCHÄFTE** wird eine Sonderform des Kriminalromans untersucht, die nicht erst seit dem Überwachungsskandal der NSA 2013 wieder an Aktualität gewonnen hat. Agententhiller, die ihre Anfänge bei Erskine Childers haben, erreichten mit Autoren wie Graham Greene, Ian Fleming und John Le Carré ihren Höhepunkt. Schmidt unterteilt hier nicht nur chronologisch, sondern auch inhaltlich, beispielsweise indem er im Unterkapitel „Die Strategie des Bauernopfers“ über jene Autoren und ihre Werke schreibt, die die Machenschaften der Geheimdienste kritisch hinterfragen und ein eher düsteres Bild entwerfen, so wie John Le Carré oder Len Deighton. Im Folgenden führt er anhand mehrerer Autoren auf, dass dieses Genre auch heute noch aktuell ist, wie beispielsweise Dan Browns „anti-kirchliche Verschwörungs-Thriller“ oder die Romane von Jan Guillon zeigen. Wer hier die Zusammenfassung zu Brown *Digital Fortress* liest, wird sich zweifelsfrei an aktuelle Geschehnisse erinnern und erkennen, dass die Grenze zwischen Fakt und Fiktion in diesem Untergenre stark verschwimmt.

AUS DEUTSCHEN LANDEn sind die Autoren und Krimis des letzten Kapitels, darunter Friedrich Glauser und Friedrich Dürrenmatt, aber auch Jacques Berndorf und Bernhard Schlink.

Es folgt ein ausführlicher **ANHANG**, der neben der Bibliografie auch ein Namensregister und je ein Register für Originaltitel und Übersetzungen führt.



Innerhalb der Kapitel werden viele Werke auch inhaltlich vorgestellt, so dass Leser, die nicht mit ihnen vertraut sind, dem Handlungsverlauf folgen und dabei Eigenarten der jeweiligen „Krimisorte“ oder einer Geschichte oder eines Romans erkennen können (beispielsweise die absurde Handlung von Poes „Die Morde in der Rue Morgue“, die einzig und allein auf dem Papier möglich ist und im Widerspruch zu modernen, realistischen Krimis steht). Manchmal fällt der Inhalt ein wenig zu detailliert aus, insgesamt bekommt man auf diese Weise jedoch auch einen guten Überblick über verschiedene Werke und reichlich Anregung für neuen Lesestoff, an den man sich ansonsten vielleicht nicht wagen würde. Ähnlich verhält es sich mit biografischen Anmerkungen zu den Autoren: Viele wären nicht unbedingt notwendig gewesen bzw. sind für das literarische Schaffen unerheblich und zu vernachlässigen. In diesem Punkt richtet sich das Werk eher an „Neulinge“ im Bereich der Kriminalliteratur, die sich umfassend von den Anfängen bis in die Gegenwart informieren möchten – ob sie das mit einem schweren 1000-Seiten-Werk oder doch einer dünnen und kompakten Übersicht machen würden, sei einmal dahin gestellt.

Formal fallen leider die Zitate negativ auf. Längere Zitate sind nicht eingerückt oder anderweitig markiert, schlimmer ist jedoch, dass nach dem Zeilenumbruch (der gerade in zitierten Dialogen aus Originalwerken häufig vorkommt) der Zeilenabstand nicht angepasst wurde und somit viel zu viel Platz verschenkt wird und man auf den ersten Blick den Eindruck bekommt, es handle sich nicht um einen zusammenhängenden Text, sondern um einzelne Zitatstücke.

Insgesamt bietet **Gangster, Opfer, Detektive** einen sehr guten Überblick über ein Genre, das in unserer Zeit längst kein Außenseiterdasein mehr führen muss und das man offen lesen darf, ohne dafür kritisiert zu werden, wie es in den Anfängen der Fall war. Der Autor lässt an vielen Stellen zwar auch seine private Meinung zu bestimmten Spielarten des Krimis oder zu einzelnen Werken einfließen und die Sprache ist mitunter etwas salopp, genau dadurch wird das Werk jedoch interessant und hebt sich von unkommentierten Typengeschichten oder Chronologie ab.